

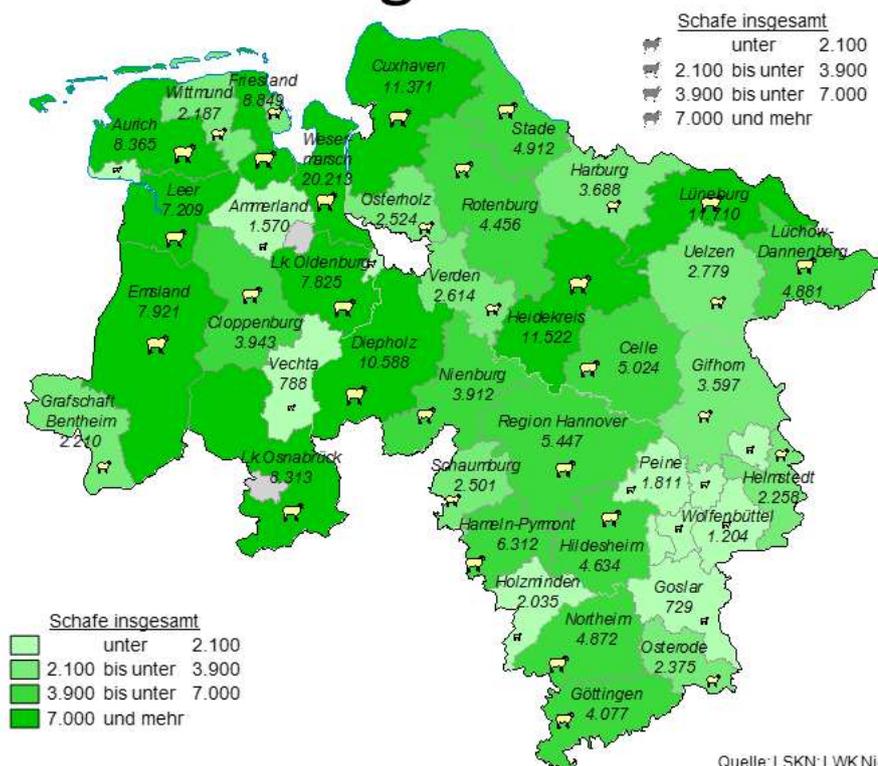
# Grenzen des Herdenschutzes insbesondere in Küstennähe

## Struktur der Schafhaltungsbetriebe

In Niedersachsen ist der Schafbestand mit mehr als 200.000 Schafen noch relativ stabil. Im Gegensatz zu Sachsen, wo sich der Schafbestand seit 1990 halbiert hat (<https://www.statistik.sachsen.de/html/507.htm#article1526>) ist der Schafbestand nur leicht rückläufig. Die Schafe werden meistens in kleinen Betrieben gehalten, deren Anzahl aber rückläufig ist. Genauere Zahlen gibt es nicht, da Kleinbetriebe mit weniger als 20 Schafen statistisch nicht erfasst werden.

Die meisten Schafe werden in den Grünlandregionen an der Küste gehalten. Hier leisten sie in den Deichschäfereien einen unverzichtbaren Beitrag für den Küstenschutz und stellen zugleich eine Touristenattraktion dar.

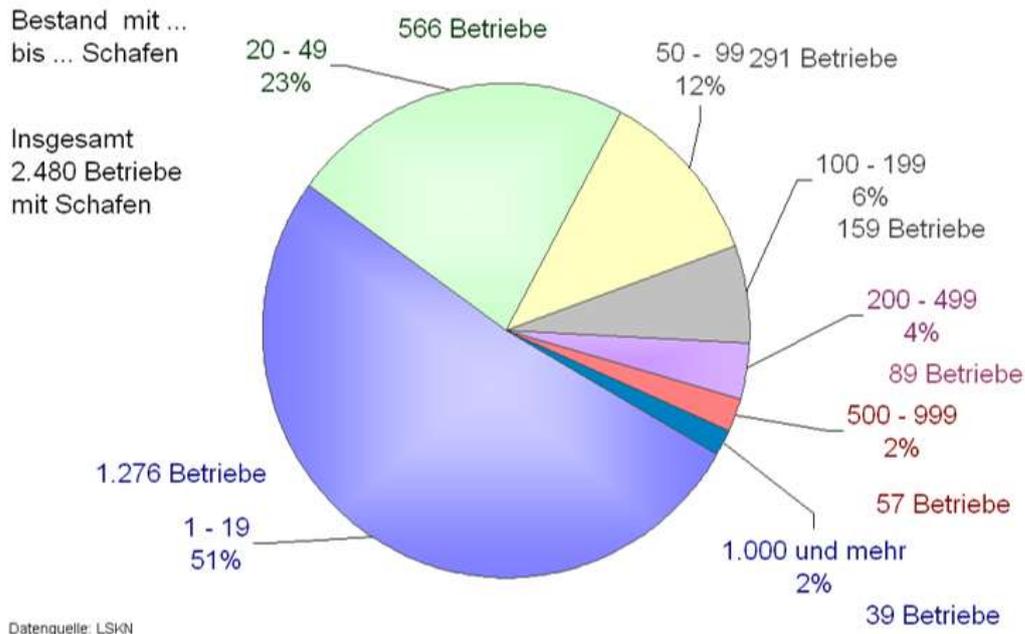
## Schafe insgesamt Mai 2010



Quelle: LSKN; LWK Niedersachsen FB 3.1

Am häufigsten werden Schafe jedoch in Kleinbetrieben insbesondere zur Pflege aufgegebener Gärten und Resthöfe gehalten.

# Struktur der Schafhaltung in Niedersachsen am 1. Mai 2010



Der typische Kleinbetrieb in Weser-Ems hat zwischen 10 und 30 Schafen. Die Schafe werden hinter Knotengitter gehalten bzw. sind so auf diese Weise sicher eingezäunt. Der Schafhalter geht zur Arbeit und kümmert sich abends und am Wochenende um die Tiere. Bei den zur Verfügung stehende Flächen handelt es sich zumeist um kleine Restflächen oft in Streulagen, an deren Bewirtschaftung Großbetriebe kein Interesse haben.

## Zäune

In der Schafhaltung kommen grundsätzlich zwei Zaunsysteme zum Einsatz. Während Festzäune eine physische Barriere darstellen und ausbruchssicher sind, stellen Elektrozäune lediglich eine psychische Barriere dar.

## Knotengitter

Als Festzaun kommt Knotengitter zum Einsatz. Die Einzäunung einer Wiese mit Knotengitter ist sehr aufwändig. Dafür zeichnet sich diese Einzäunung durch eine sehr hohe Hütesicherheit und einen geringen Kontrollaufwand aus.

Die besten Festzäune sind im Bereich der Deiche anzutreffen, wo sie mit Mitteln der öffentlichen Hand hergestellt wurden. Verwendet werden 80 cm hohes, schweres Knotengittergeflecht und darüber im Abstand von 10 – 15 cm ein abschließender Stacheldraht, der das Überspringen von Hunden verhindert. Die Kosten für die Herstellung eines solchen Zaunes belaufen sich auf ca. 15.000 € für einen Kilometer Zaun.

## Elektrozaun

Elektrozäune kommen überwiegend für die temporäre Einzäunung von Flächen zum Einsatz. Da die Schafe wegen der isolierenden Wirkung der Wolle relativ unempfindlich sind, müssen an die Einzäunung mit Elektrozäunen hohe Anforderungen gestellt werden. Nur bei entsprechend hoher Schlagstärke bleibt die abschreckende Wirkung erhalten. Erforderlich sind schlagstarke Geräte, eine sehr gute Erdung und das Freihalten von Vegetation. Die Aufrechterhaltung der erforderlichen Zaunspannung setzt einen hohen Kontrollaufwand voraus.

### *Flexible Elektrozäune*

Bei den flexiblen Elektrozäunen gibt es zwei Systeme, Netze- und Litzensysteme. In beiden Fällen sind feine Nirostadrähte in die Kunststofflitze eingewoben. Dies hat den Nachteil, dass Schäden bzw. Unterbrechungen des Nirostadrahtes optisch nicht zu erkennen sind und unter Umständen eine aufwändige Fehlersuche erforderlich machen.

### Netze

Verbreitet sind Knotennetze. Sie werden in Höhen von 90 cm und 115 cm angeboten. Die Pfähle sind mit dem Netz fest verbunden und können nicht an Bodenunebenheiten angepasst werden. Es gibt Pfähle mit Doppelspitze und Einfachspitze. Das Aufstellen der Netze ist aufwändig.

### Litzenzaun

Effektiver und weniger arbeitsintensiv sind Litzenzäune. Da Anzahl und die Position der Zaunpfähle variiert werden kann, ist es möglich, Bodenunebenheiten besser Rechnung zu tragen und auf diese Weise den Spannungsabfall durch Kontakt mit dem Boden oder der Vegetation zu vermeiden.

Es gibt Systeme, bei denen die Aufstellung von Litzenzäunen perfektioniert wurde. Dabei kommen motorisierte Fahrzeuge (Quad) zum Einsatz (z. B. Firma Rappa: <http://rappa.mobi/>)

Ein innovativer Litzenzaun wird von der Firma Gallagher angeboten. Mit einem Smartfence lassen sich sehr schnell 100 m Zaun errichten. [http://www.weidezaun-experten.de/Gallagher\\_Elektrozaunnetz/Gallagher\\_SmartFence\\_V2/520090157.html](http://www.weidezaun-experten.de/Gallagher_Elektrozaunnetz/Gallagher_SmartFence_V2/520090157.html)

### *Fest installierte Elektrozäune*

Bisher wenig verbreitet sind fest installierte Zaunsysteme nach neuseeländischem Vorbild. Die Herstellung solcher Zäune ist aufwändig und kann in der Regel nicht vom Schafhalter selbst hergestellt werden. Sie wird von Spezialfirmen angeboten.

<https://www.youtube.com/watch?v=71YHr-v9vSE&t=98s>

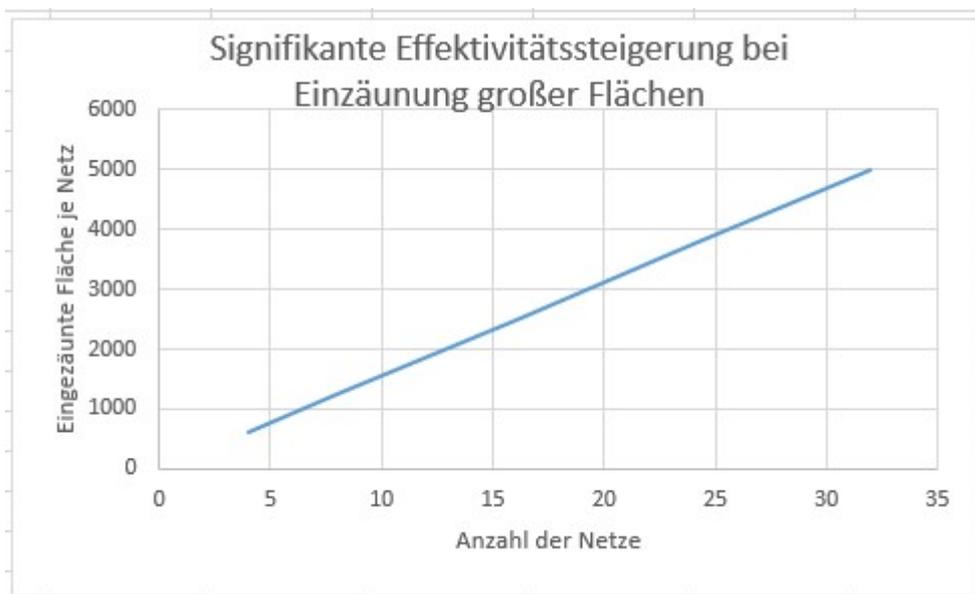
## Geometrische Betrachtung

Wegen ihrer geometrischen Figur –lang und schmal– kommen bei der Einzäunung von **Deichen** enorme Zaunlängen zustande. Geometrisch ungünstig geschnitten sind auch solche Flächen, die von Schafen beweidet werden, weil sich die Bearbeitung mit großen Maschinen nicht lohnt.

Aber auch aus dem Verhältnis von Fläche zu Zaunlänge ergibt sich eine erhebliche Benachteiligung der kleinen Flächen. Bei Einzäunung einer quadratischen Fläche:

Seitenlänge in Meter	Zaunlänge gesamt in Meter	Eingezäunte Fläche in ha	Anzahl der Netze (50 m)	Eingezäunte Fläche je Netz in m <sup>2</sup>	Effektivitätsfaktor
50	200	0,25	4	625	1
100	400	1	8	1250	2
200	800	4	16	2500	4
300	1200	9	24	3750	6
400	1600	16	32	5000	8

Für die Einzäunung einer 50 m X 50 m großen Fläche benötigt man 4 Netze und hat 2500 m<sup>2</sup> eingezäunt. Mit dem doppelten Aufwand (8 Netze) hat man bereits die vierfache Fläche (1 Hektar) eingezäunt.



Bei Verdoppelung des Einzäunungsaufwandes vervierfacht sich der Flächenzugewinn. Daraus folgt, dass Kleinbetriebe einen erheblich höheren Aufwand beim Zaunbau betreiben müssen.

### Schafweiden

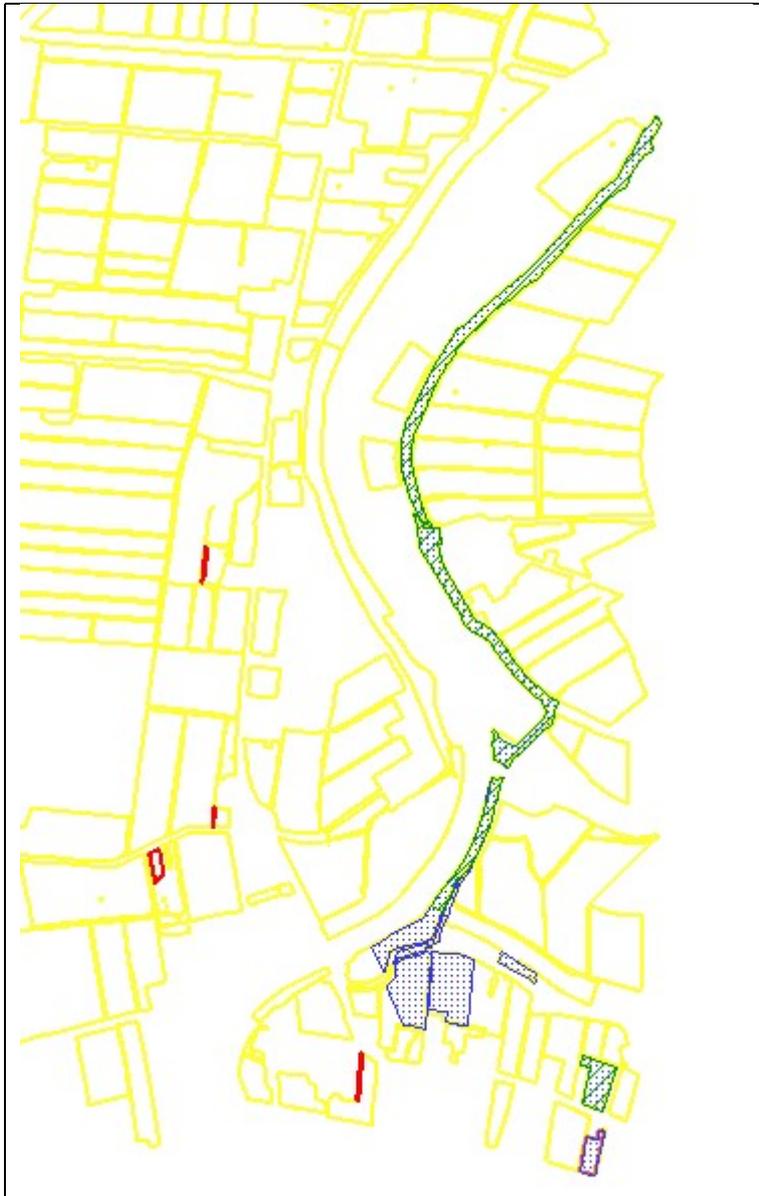
Die Schafhaltung ist der einkommenschwächste Zweig der Landwirtschaft (viel Arbeit – wenig Geld). Da die besten Flächen für lukrativere Zweige der Landwirtschaft genutzt werden, weisen die Flächen der Schafhalter regelmäßig suboptimale Charakteristika auf.

### Eigentumsverhältnisse

Die Schafhaltung findet überwiegend auf fremden Flächen statt. Häufig sind Flächen der öffentlichen Hand (z.B. Deiche). Oft handelt es sich um Zwischen- oder Restnutzungen. Häufig fehlt es an vertraglichen Vereinbarungen bezüglich der Überlassung der Fläche, weil sich der Eigentümer den jederzeitigen Zugriff auf die Fläche vorbehalten will. Oder Verträge laufen nur von Jahr zu Jahr. Für

die Schafhalter resultiert daraus, dass langfristige Planungen und Investitionen z.B. für Schutzmaßnahmen nicht möglich oder schwierig sind.

## Streulagen



Schafhalter verfügen oftmals nur über solche Weiden, die für anderweitige landwirtschaftliche Nutzungen nicht in Betracht kommen. Häufig sind die Flächen durch Verkehrswege voneinander getrennt und mit einer Herde fußläufig nicht erreichbar. Diese Flächen können deshalb nur als Standweide genutzt werden. Gelegentlich vorgeschlagene Schutzmaßnahmen wie nächtliches Aufstallen sind hier nicht möglich. Der Errichtung irgendwelcher technischen Schutzvorkehrungen dürften in der Regel baurechtliche Restriktionen gegenüberstehen.

Oft sind solche Flächen mit weiteren Nachteilen behaftet. Sie sind nicht mit Fahrzeugen erreichbar oder können nicht befahren werden. Ohne diese spezifischen Nachteile würde Fläche anderweitig genutzt werden.

## Herdenschutzhunde

Herdenschutzhunde werden stets als das Allheilmittel schlechthin propagiert. Tatsächlich kommt deren Einsatz aber nur in den wenigsten Fällen in Betracht. Ihre Anschaffung wird erst ab einer Betriebsgröße von 100 Schafen gefördert. 95% aller schafhaltenden Betriebe liegen unterhalb dieses Schwellenwertes. Nicht gefördert werden außerdem die laufenden Kosten. Die jährlichen Gesamtkosten (incl. Futter) für einen Herdenschutzhund betragen 1000 €.

Aus wirtschaftlicher Sicht ist der Einsatz von Herdenschutzhunden ohnehin nur in Großbetrieben vertretbar. Unabhängig von der Betriebsgröße werden je Betrieb bis zu 20 Herdenschutzhunde benötigt. Je Gruppe bzw. Herde werden mindestens zwei Herdenschutzhunde benötigt. In der Regel werden je Betrieb ca. fünf verschiedene Gruppen (Mutterschafe mit kleinen Lämmern, güste Schafe, Altböcke, Schlachtlämmer männlich, Schlachtlämmer weiblich, Zuchtlämmer usw.). Gerade in Anbetracht der aktuellen Kampagne gegen die Schlachtung trächtiger Tiere ist eine solche Gruppenhaltung sehr wichtig. Wenn auch noch Flächen an externen Standorten beweidet werden, sind zehn Gruppen keine Seltenheit.

Wenn zehn Gruppen mit Herdenschutzhunden bestückt werden sollen, entstehen Futterkosten für die Hunde in Höhe von 20.000 € jährlich. Unabhängig von den Kosten in nicht vertretbarer Höhe stehen dem Einsatz von Herdenschutzhunden auch andere Hinderungsgründe entgegen. Die Deiche an den Küsten werden von den Urlaubern benutzt und sind häufig als internationale Radfernwege ausgewiesen. Konflikte mit Touristen sind vorprogrammiert. Ein weiträumiges Ausweichen ist an den Deichen nicht möglich.

Aber auch für Berufstätige ist die Haltung solcher Hunde nicht praktikabel, weil sie vom Arbeitsplatz aus keine Möglichkeit haben, im Konfliktfalle auf die Hunde einzuwirken.

## Nachrüstung vorhandener Knotengitterzäune

Es gibt Vorschläge, vorhandene Knotengitterzäune nachzurüsten. Technisch umsetzbar ist es, oberhalb des Knotengitters stromführende Leitungen zu verlegen. Fraglich bleibt jedoch, ob diese Maßnahme wirksam ist. Gegen springende Wölfe wirken Elektrozaune in Höhen von 1,20 m, 1,40 m oder 1,60 m nicht. Mangels Bodenkontakt bekommt der springende Wolf keinen elektrischen Schlag. Insoweit kommt hier das Phänomen des auf der Stromleitung sitzenden Vogels zum Tragen.

### *Unterwühlschutz*

Höheren Stellenwert wird der Herstellung eines Unterwühlschutzes beigemessen, da Wölfe versuchen, Hindernisse zu untergraben. Die dazu vorgeschlagenen Maßnahmen sind jedoch allesamt in der Praxis kaum umsetzbar.

- **Zaun eingraben**

Es wird vorgeschlagen, dass Knotengitter in den Boden einzulassen. Die Angaben dazu, bis zu welcher Tiefe der Zaun eingegraben werden soll, schwanken. Die Ratgeber überbieten sich: 20 cm, 30 cm und 50 cm sind zu lesen. In der Praxis kommt diese Maßnahme jedoch nur bei neuen Zäunen in Betracht. Vorhandene Zäune können nicht nachgerüstet werden. Es ist utopisch, die teuren Zäune (15.000,00 € je Kilometer) der Deichverbände abzureißen und durch gleichwertige, jedoch den Boden eingelassene, Zäune zu ersetzen. Die Kosten hierfür dürften sich auf 25.000,00 € je Kilometer belaufen. Privatpersonen können solche eingegrabene Zäune nur errichten, wenn sie über einen Minibagger verfügen.

- **Zaun flach auslegen**

Der Vorschlag, außerhalb des Zaunes eine Rolle Knotengitter flach auszulegen und mit dem Zaun zu verbinden, scheitert in der Regel schon an den Eigentumsverhältnissen. Die vorhandenen Zäune sind in der Regel auf der Grundstücksgrenze oder bis zu einem halben Meter neben der Grenze errichtet worden. Das Ausrollen des Knotengitters würde dann auf dem Nachbargrundstück stattfinden. Auf Straßen und Wegen sowie an Gräben (können nicht mehr aufgereinigt werden) kann auch kein Knotengitter ausgerollt werden.

Wenn es in Ausnahmefällen gelingen sollte, irgendwo Knotengitter auf dem Boden auszulegen, wird er mit der Zeit von Vegetation überdeckt und in den Boden einwachsen (z. B. durch Baumwurzeln). Der so in den Boden eingewachsene Draht lässt sich kaum bzw. nur mit erheblichen Aufwand entfernen. Die von den Schafhaltern zumeist genutzten Pachtflächen müssen nach Pachtende im ordnungsgemäßen Zustand zurückgegeben werden. Ob ein in den Boden eingewachsenes Knotengitter vom Verpächter als ordnungsgemäßer Zustand bezeichnet wird, muss stark bezweifelt werden.

- Elektrozaun außerhalb des Zaunes in Bodennähe

Möglich dürfte es in der Regel sind, außerhalb des Zaunes in 20 cm Höhe einen Stromdraht zu installieren. Ein solcher Elektrodraht entfaltet jedoch nur abschreckende Wirkung, wenn er ständig unter hoher Spannung steht und geeignet ist, bei Berührung starke Stromschläge abzugeben.

Voraussetzung für die Aufrechterhaltung einer genügend starken Stromspannung ist es, den Elektrozaun von Vegetation freizuhalten. Sofern dies technisch überhaupt möglich ist, setzt dies einen Arbeitsaufwand voraus, der nicht zumutbar ist. Bei Zäunen an den – in den Marsch- und Moorgegenden anzutreffenden – Gräben, müsste man alle zwei Wochen mit der Motorsense entlang gehen. Dies ist nicht leistbar.



Auch aus Naturschutzgründen dürfte es kaum vertretbar sein, die jenseits des Zaunes entstandenen Saumbiotop zu entfernen. Die jenseits des Zaunes entstandenen Biotop (Gebüsch, der Arten wie Schlehdorn, Weißdorn, Sanddorn, Brombeere, Himbeere und Wildrosen, Hasel, Holunder, Faulbaum und Weiden) bieten einen Lebensraum für viele Vögel und Kleinsäuger. In der Marsch ist häufig Reet bis drei Meter Höhe anzutreffen.

# Saumbiotope am Knotengitter



Wollte man hier einen Elektrozaun in Bodennähe installieren, müsste die Vegetation komplett entfernt und ein Wiederaustreiben verhindert werden. Effektiv möglich ist dies nur mit dem Einsatz von Glyphosat.

## Winterweiden

Von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung für die Schafhalter ist es, die Schafe kostengünstig durch den Winter zu bringen und Stallhaltungstage (ein Schaf kostet je Tag im Stall 1 €) zu vermeiden. In den Grünlandregionen in Küstennähe geschieht dies, indem die Weiden der großen Milchviehbetriebe nachgeweidet werden, die intensiv genutzt werden und im Winter überständige Vegetationsreste aufweisen. Die Schafe können diese gut verwerten.

Die Milchviehbetriebe haben zwar ein Interesse an der Entfernung des überschüssigen Bewuchses. Prämisse für die Schafbeweidung ist jedoch, dass jegliche Schäden an der Grasnarbe (z. B. Treckerspuren oder Trittschäden) vermieden werden.

## *Boden- und Wetterverhältnisse*

Von großer Bedeutung bei der Winterweide ist die Beachtung der jeweiligen Bodenverhältnisse, deren Konsistenz in der Marsch ständigen Veränderungen unterworfen ist. Während der ausgetrocknete Boden im Sommer steinhart ist, ist er in milden Wintern völlig aufgeweicht und butterweich. Der Gang über diesen Boden gleicht einer Wattwanderung. Mit Fahrzeugen kann er nur bei Frost befahren werden.



Die Kuhweiden sind in der Regel vier bis acht Hektar groß und von Gräben umgeben. Breite Gräben entfalten viehkehrende Wirkung und brauchen nicht eingezäunt zu werden. Lediglich schmale und zugewachsene Gräben laden zum Überspringen ein und müssen mit einer Litze gegen selbiges gesichert werden. Zu beachten ist weiter die Gruppengröße. Es dürfen nicht mehr als 100 Schafe auf solch einer Weide laufen, weil die Weide sonst in kurzer Zeit schwarz getreten wäre. Je nach Größe der Weide muss sie nach drei Tagen oder einer Woche gewechselt werden. Für das Vorbereiten der Weide steht wegen der Dunkelheit im Winter nur ein kurzes Zeitfenster zur Verfügung, das bei gleichzeitiger hoher Auslastung im Stall (Lammzeit) ausgenutzt werden muss.

# Fläche kann nicht befahren werden



Arbeitstechnisch nicht leistbar ist es, solche Weiden etwa mit Wolfschutznetzen einzuzäunen. Für eine sechs Hektar große Weide (100 m breit, 600 m lang) benötigt man 32 Netze, die bei Unbefahrbarkeit des Bodens, alle getragen werden müssten. Zu berücksichtigen ist auch die höhere Windanfälligkeit von Netzen. An der Küste muss im Winter mit Orkanböen gerechnet werden. Gerade bei aufgeweichtem Boden sind Zäune umso weniger standfest, je mehr Windangriffsfläche sie bieten. Die größte Windangriffsfläche bietet eine Breitbandlitze. Sie wirkt wie ein Segel und ist geeignet, den ganzen Zaun umzureißen.

Abhilfe von Verwendung von Zaunpfählen mit Doppelspitzen ist nur begrenzt möglich. Bei hartem, gefrorenem oder ausgetrocknetem Boden verbiegen die Doppelspitzen und schränken die Nutzbarkeit des Zaunes weiter ein.

## *Arbeitsbedingungen*

Die Arbeiten auf der Winterweide müssen unabhängig von den Wetterbedingungen (z.B. Dauerregen oder eisiger Wind) gemacht werden. Auch mit kiloschweren Kleianhaftungen an den Gummistiefel muss weitergelaufen werden. Gerade beim Aufstellen von Elektrozäunen gibt es viele „Fummelarbeiten“, die nicht mit Handschuhen ausgeführt werden können. Dann muss u.U. mit eiskalt gefrorenen und schmerzenden fingern weitergearbeitet werden

## Fazit

- Über die Durchführbarkeit von Herdenschutzmaßnahmen kann nicht generalisierend entschieden werden. Berücksichtigt werden müssten die konkreten Verhältnisse vor Ort.
- Herdenschutzmaßnahmen müssen umsetzbar sein. Die Kriterien für die mangelnden Umsetzbarkeit dürfen sich nicht auf die rechtliche Unmöglichkeit (Maßnahmen die niemand ausführen darf) und die tatsächliche Unmöglichkeit (Maßnahmen die tatsächlich niemand ausführen kann) beschränken. Die Umsetzbarkeit ist auch dann zu verneinen, wenn die Maßnahmen mit zumutbarem Aufwand nicht durchführbar sind.
- Die Schafhaltung ist sehr arbeitsintensiv und wirtschaftlich gesehen nicht besonders attraktiv. Freie Kapazitäten für zusätzlichen Arbeiten mit dem Herdenschutz sind in der Regel nicht vorhanden. Das gilt auch für Berufstätige, die sich nach Feierabend und Wochenende um ihre Schafe kümmern
- Besonders gefährdet sind Kleinbetriebe. In dieser Form der Schafhaltung werden nicht selten Rassen gehalten, die vom Aussterben bedroht sind. Es besteht die Gefahr, dass Rassen verschwinden.
- Auf Winterweiden sind die geforderten Herdenschutzmaßnahmen nicht umsetzbar. Zusätzliche Stalltage stellen die Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung in Frage.
- Wenn Herdenschutzmaßnahmen in Entschädigungsregelungen zur Formalvoraussetzung erhoben werden, unabhängig davon, ob sie überhaupt umsetzbar sind, wirft das die Frage auf, welchem Zweck eine solche Regelung dient bzw. ob nicht der Aufgabe der Schafhaltung Vorschub geleistet werden soll.
- Völlig unklar bleibt weiterhin, wie die Deichbeweidung aufrechterhalten werden soll.
- Wann die Belastungsgrenze eines Schafhalters erreicht oder überschritten ist, steht nicht zur Disposition des Umweltministerium, der NGOs oder des Wolfsbüros. Diese Frage kann nur der Einzelne selbst beurteilen.
- Zur Disposition der Gesellschaft bzw. der von ihr gewählten Politiker steht es, ob sie Weidetierhaltung möchte oder nicht. Zum Nulltarif, mit Almosen oder Alibi-Projekten ist dies Ziel jedoch nicht zu erreichen.